



Wir freuen uns, in dieser *Zaunkönig*-Rubrik wieder ein Architektur-Thema ansprechen zu können – noch dazu eines, das besonders aktuell und wichtig ist. Im *Editorial* der Broschüre *Baukultur und Bodenverbrauch* (siehe Quellennachweis unten) schreibt Architekt Christian Knechtl: „Denkmalschutz ist auch Klimaschutz. Die Nachhaltigkeitsaspekte von Baudenkmalern sind immer noch unterbewertet.“ Und: „Es stellt keine unfaire Verkürzung dar zu erkennen, dass darüber hinaus auch die abnehmende Eigenversorgung mit Lebensmitteln, zersiedelte und fragmentierte Lebensräume mit beschleunigtem Oberwasserabfluss, eine im EU-Spitzenfeld liegende Dichte von Supermärkten, Einkaufszentren und höherrangigen Straßen vermehrt ökologische und ökonomische Risiken bedingen.“

Es ist evident, dass die Bedrohung unseres Lebensraums nicht durch sporadische Proteste gegen Einzelprojekte, die aufgrund der bestehenden Gesetze genehmigungsfähig sind, beseitigt werden kann; es bedarf – und das weiß man seit Jahrzehnten – neuer verbindlicher Richtlinien für Raumordnung und Städteplanung, um die Schönheit und nachhaltige Nutzbarkeit von Natur und Kultur für die zukünftigen Generationen sicherzustellen. Gerade Architekten, die sich für dieses Ziel engagieren, will der *Literarische Zaunkönig* als Kommunikationsplattform dienen.

Bauen als nachhaltiges Kulturgut: Am meisten Energie spart ein Haus, das sehr lange lebt

von Christian Knechtl

Am 14. September 1586 ließ Papst Sixtus V. am Petersplatz in Rom im Zuge der Neugestaltung des Platzes vor dem Neubau der vatikanischen Basilika einen 25 Meter hohen ägyptischen Obelisken aufstellen. Der vom Papst mit diesen Arbeiten beauftragte Domenico Fontana beschreibt die technische Durchführung in seinem Bericht *Vom Transport des vatikanischen Obelisken*, der 1590 im Druck erschienen ist. Darin ist zu lesen, dass Sixtus V. während der Aufstellung für die Schaulustigen am Platz ein strenges Schweigegebot erlassen hatte. Die angespannte Konzentration aller an der Aufstellung Beteiligten sollte nicht gestört werden. Einer der Zuschauer, ein ligurischer Seemann, soll jedoch plötzlich in diese Stille hinein „Wasser!“ geschrien haben. Er hatte bemerkt, dass die bis zum äußersten gespannten Seile zu zerreißen drohten, der Sturz des Obelisken unabwendbar schien. Man solle die Seile rasch mit Wasser tränken, um sie elastischer zu machen. Der Rat wurde befolgt. Die Aufstellung des Obelisken am Petersplatz gelang. Die städtebauliche Neugestaltung gab dem Dom den gewünschten neuen Rahmen. Und der Papst verzieh dem Seemann seinen Ungehorsam, das Allerhöchste Schweigegebot gebrochen zu haben.

Sie lächeln jetzt vielleicht. Welch ein Anachronismus, von dem Sie hier lesen. Verordnetes Schweigegebot? Gestern, ja. Aber heutzutage? Tatsache ist: Auch im aktuellen Bauen regieren und bestimmen strenge Normen die Architektur. Manchmal sogar mit einer Vehemenz, die der päpstlichen in nichts nachsteht: Stichwort Energieeffizienz. Smart Living. Wachstum. Beton und Styropor schaffen die neue Heimat des Menschen. Ökonomisch. Energiesparend. Praktisch. Und es gibt sie dennoch: die gestalterische Zivilcourage, die unserem ligurischen Seemann ebenbürtig ist. Auch wenn kluge Projekte unter dem Gewicht der Kennzahlen und der Normen leiden, finden sich im ganzen Land Beispiele nachhaltiger Architektur und intelligenten Neugebrauchs existierender Objekte.

Ein Bauwerk aus dem Barock erfüllt auch nach vielen hundert Jahren seine Aufgaben. Diese Erkenntnis war bis vor Kurzem nicht selbstverständlich. Immer deutlicher wird uns aber klar: Am meisten Energie spart ein Haus, das sehr lange lebt. Der Ungeist, Gestrige ohne Rücksicht auf Qualität und die durch die Zeit geformte Einzigartigkeit als wertlos zu erachten, hat vor allem im Bereich der Bauten der historischen Alltagskultur zerstörend gewirkt. Nun sind



Landschaftsflächen und vor allem fruchtbarer Ackerboden Ziel dieser transhumanen Zerstörungswut. Der anachronistischen Gewohnheit, großflächige Bodenversiegelung als Garant für ökonomisches Wachstum zu sehen, fehlt jedes Bewusstsein für den Wert intakter landwirtschaftlicher Landschaftsräume und die Labilität komplexer regionaler Klima-Systeme. Beste Alltagsbauten werden selbst heute noch abgerissen. Sie geringschätzig zu werten ist ein destruktiver Wesenszug des Zeitgeistes.

Ambient lost. Paradise found: Neugebrauch statt Abriss. Die ehemalige Zollstation und Grenzabfertigungsanlage in Angern an der March ist ein modernes, gut geplantes, durch seine Nutzungsänderung auch substantiell nachhaltiges Gebäude. Es liegt direkt an der March, in einem großartigen Landschaftsschutzgebiet. Einfühlsam so situiert, dass der mit dichten Baumgruppen bewachsene Grundstücksteil erhalten blieb. Ein Musterbeispiel in der Vermeidung unüberlegten Bodenverbrauches. Eine Stahlkonstruktion, die durch ein großes Glasdach überwölbt wird, trägt ein schwebendes Raummodul, um dem Hochwasser der March auszuweichen. Durch die werkseitige Vorfertigung kleiner Modulteile mit gesamter Installation und Inneneinrichtung war auf der naturlandschaftlich so sensiblen Baustelle nur noch das Abhängen und Verbinden der Module zum Raumganzen notwendig. Der Eröffnung im Mai 2001 folgte im Jahr 2006 tatsächlich ein Jahrhundert-Hochwasser, das bis an die



Foto: Christian Knechtl

Die ehemalige Zollstation in Angern an der March

Unterkante des schwebenden Raummoduls reichte. Mit dem Beitritt der Slowakei zur EU war eine Grenzabfertigung nicht mehr notwendig. Seit 2016 wird in diesem Gebäude nun ein Bistro geführt. Der Name des Bistros:

„Das Leben ist schön“.

Christian Knechtl, geboren 1954 in Baden. Architekturstudium an der TU Wien. 1980–2005 Projektpartnerschaft und Atelier EoK – Eichinger oder Knechtl. 2006 Gründung des Büros KnechtlArchitekten. 2010 bis 2012 Professor der Fakultät Gestaltung an der New Design University in Sankt Pölten. 2012 Gründungsmitglied der DNA_DesignNowAcademy in WIEN. Forschungsarbeiten im Bereich der „spatial preventive medicine projects“ und über „nicht digitale virtuelle Räume“ in der Architektur. (www.turn-on.at/turn-on_13/de/knechtl.htm)

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Beitrag von Arch. Christian Knechtl, Band 65: *Baukultur und Bodenverbrauch*, Reihe *Denkmalpflege in Niederösterreich*, Hrsg.: Amt der NÖ Landesregierung

Die interessanten und immer sehr schön gestalteten Broschüren der Reihe *Denkmalpflege in Niederösterreich* können kostenlos bezogen werden. Bestellungen unter https://www.noel.gv.at/noe/Kunst-Kultur/Denkmalpflege_Noel.html oder per E-Mail an noe-denkmalpflege@noel.gv.at

Auf einer Radtour durch das schöne Marchfeld konnten wir uns selbst vom Humor und der Großzügigkeit des Pächters von „Das Leben ist schön“, Robert Molnar, überzeugen. Die Speisenauswahl ist klein, aber vorzüglich zubereitet, und die Stimmung ist auch bei Regen fröhlich!

Martin Petrowsky